

# Schwarzwälder Tageszeitung

Gegegründet  
1877

„Aus den Tannen“

Fernspracher  
Nr. 11

Wochenblatt für den Bezirk Nagold und für Ultenberg-Stadt. Allgemeiner Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw und Freudenstadt.

Bezugspreis: Wöchentlich 50 Goldpfennige. Die Einzelnummer kostet 10 Goldpfennige. Bei Nicht-Bezugspreis: Die einpaltige Zeile über dem Raum 12 Goldpfennig, die Reklameweile 25 Goldpfennig. Bei längerer Anzeigendauer oder bei besonderer Anzeigendauer besteht kein Anspruch auf Reduktion. — Für telefonisch erteilte Aufträge übernehmen wir keine Gewähr.

Nr. 7.

Ultenberg, Mittwoch den 9. Januar.

Jahrgang 1924

## Der Kampf um Schleswig.

N. D. Der Nationalitätenkampf in der Nordmark hat durch zwei wichtige Ereignisse der letzten Zeit eine beträchtliche Belebung erfahren, eine Belebung, die in der gesamten deutschen Presse Schleswig-Holsteins zu deutlichen Ausdrücken kommt. Es handelt sich einmal um ein Verbot dreier in deutscher Sprache gedruckter dänischer Blätter in Mittel- und Südschleswig, das von dem Wehrkreiskommando auf Grund des Ausnahmezustandes am 21. November d. J. ausgesprochen wurde und das dazu bestimmt ist, die Wählerarbeit dieser anti-deutschen Blätter in Schranken zu halten und für eine Zeit zu unterbinden. Ob die deutsche Maßnahme zweckmäßig war, kann hier unentschieden bleiben. Jedenfalls wird die Auseinandersetzung über die Verbote sich noch einige Zeit hinziehen. Ein anderes Moment der Erregung ist das am 25. November in Flensburg zwischen der deutschen und dänischen Sozialdemokratie abgeschlossene Grenzabkommen, in welchem die nationalsozialistische Agitation auf beiden Seiten verurteilt und die Gewaltgrenze von 1920 auch von der deutschen Sozialdemokratie anerkannt wird als gesetzlich geltende Grenze. Dieses Abkommen ist fast umstritten. Soweit die deutsche Sozialdemokratie die Rechte der nationalen Minderheiten damit hat schützen wollen, wird man ihr Recht geben müssen. Die grundsätzliche Stellungnahme dagegen wird leicht verschiedener Auffassung begegnen. Aber erst die praktischen Auswirkungen des Abkommens werden ein abschließendes Urteil gestatten. Von diesen beiden Gesichtspunkten aus müssen die folgenden aktuellen Darlegungen zum gegenwärtigen Stand des Nationalitätenkampfes im Herzogtum Schleswig betrachtet werden.

Der Kampf der Nationalitäten in Schleswig, der durch die Grenzzielung im Jahre 1920 auf der Grundlage des Versailler Friedens nach dem Wunsch der Mächte, die das europäische Gleichgewicht herstellen und garantieren wollten, beendet sein sollte, hat aber an Schwere zugenommen. Während früher Nordschleswig allein Kampffeld und Kampfziel war, sind durch die Teilung Schleswigs zwei Fronten entstanden: eine nördlich der Grenze, wo die deutsche Minderheit um die Erhaltung nationaler und kultureller Lebensnotwendigkeiten ringt gegen einen Gegner, der mit einer dem Nordschleswiger fremden Auffassung von Recht und Verwaltungspraxis die deutsche Minderheit verschwinden lassen möchte; eine südlich der Grenze, die auf dänische Initiative hin neu entstanden ist und das jetzt einverleibte nordschleswigsche Gebiet als Sprungbrett für einen Vorstoß nach Süden mit dem Ziel der Grenze bis zum Danewirke benutzen möchte. Wie man sieht, ist die Grenzfrage nicht nur nicht gelöst, sondern komplizierter geworden.

Bedauerlicherweise ist der Schwerpunkt des Kampfes von der dänischen Agitation in das Gebiet südlich der Grenze verlegt. Als die Grenze nämlich 1920 gezogen war und Danemark, dessen Bevölkerung nur zum Teil mit dem erreichten politischen Ziel zufrieden war, in eine politische Krise gestürzt wurde, sammelte sich der Teil des dänischen Volkes, der sich die Wiedererlangung des ganzen ehemaligen Herzogtums Schleswig als Aufgabe gesetzt hatte zu einem entschlossenen Offensiv-Vorstoß nach Süden, um mit reichlich zur Verfügung stehenden Mitteln materieller und kultureller Art die Verdrängung des deutsch gebliebenen Teiles in Schleswig „zurückzugewinnen“. In diesem Stadium befinden wir uns noch heute. Die dänische Regierung gibt von Zeit zu Zeit Erklärungen ab, daß die jetzige Grenze feststehe und es ihr nur darauf ankomme, das nationale Dänentum südlich der Grenze zu erhalten und zu stützen. Der nationalsozialistisch gezeichnete Teil des dänischen Volkes dagegen erklärt in Wort und Schrift, daß das Ziel der Wänsche die Danewirke- oder Eidergrenze sei. Dieses Ziel wird mit reichlicher Unterstützung aus Danemark südlich der Grenze betrieben. Vier dänische Zeitungen, davon drei deutsch-geschriebene, dänische Schulen und Lehrkräfte, Kirchen, Bibliotheken, Vortrags- und Vereinstätigkeiten sorgen neben einer reichen Wohltätigkeitsarbeit für die Propagierung des Zieles. In Literatur und Presse bedient die dänische Bewegung sich der deutschen Sprache; auf deutscher Seite wird es als Unrechtheit empfunden, daß diese Propaganda die dänische Tendenz verteuert und anstelle des Wortes „dänisch“ das Wort „Schleswig“ setzt. So wird von dänischer Seite aus dem geistig nationalen Weltstreit ein Seelenfang unter Ausnutzung der traurigen Lage des deutschen Volkes gemacht.

Das Deutschtum nördlich und südlich der Grenze befindet sich daher in einem Abwehrkampf, dessen Ziel darin besteht, die Stellung zu halten. Erst in neuerer Zeit beginnt sich der während des Abstimmungskampfes klar erkannte Grundsatz, daß dem dänischen Gegner im schleswig-holsteinischen Gedanken die stärkste Gegenwehr erstanden ist, durchzusetzen. Von hier aus muß man den Zusammenschluß der wirtschaftlichen Verbände im Schleswig-Holsteiner-Bund, der bisher Träger des Kampfes war, verstehen. Stadt und Land stellen sich hinter die Fassade, die der Schleswig-Holsteiner-Bund dem Norden gegenüber bildet. Erst langsam konnte die Bevölkerung Schleswig-Holsteins, die bisher Selbsthilfe weder nötig hatte noch gewohnt war, zum Kampf aufgerufen und ausgerüstet werden.

## Die koloniale Schuldfrage.

Die am 10. Januar erscheinende Nummer der „Schwarzwälder Monatshefte“ sollte von jedem Deutschen gelesen werden. Sie bringt eine ausführliche Schrift über die Schuldfrage Deutschlands im Kolonialkrieg aus der Feder des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika Schnee. Dank der verehrlichen in dieser Hinsicht geleisteten Aufklärungsarbeit kennt man allmählich die Bedeutung der Schuldfrage, die Deutschland der willkürlichen und absichtlichen Anzettelung des Weltkrieges beizuschreiben ist, um das von den Kriegsgegnern selbst als Unrecht empfundene Versagen Diktos in ein moralisches Mantelchen zu hüllen. Was zu wenig ist es aber bekannt, daß die Alliierten auch die Anektion der deutschen Kolonien mit einer Schuldfrage verknüpfen haben, die an Ungeheuerlichkeit selbst die Lüge von der Schuld am Weltkriege übertrifft. Diesen Eindruck wird jeder gewinnen, der die Schnee'sche Schrift zur Hand nimmt. Frei von auftragender Polemik, weist der Verfasser mit der Schärfe der historischsten Wahrheit aus den Dokumenten Wilsons, darunter den Ausschüssen aus den Protokollen des jeweils entscheidenden Rates der Staatshäupter, den ungeheuren Leutzug nach, den die Alliierten mit dem fünften der 14 Punkte Wilsons anstellten. Wilson schuf eine Verhandlungsgrundlage der Gleichberechtigung in der Behandlung der Kolonialfragen. Die Alliierten modelten daraus die Feststellung der Unfähigkeit und Unwürdigkeit Deutschlands zum Kolonisieren, behaupteten, Deutschland habe in den Kolonien Stützpunkte zur Bedrohung der anderen Nationen geschaffen, und bemängelten mit solchen „moralischen“ Gründen die rein machtpolitische Anektion der deutschen Schutzgebiete auf Grund längst während des Krieges geschlossener Geheimverträge. Ihre vernichtendsten Urteile über die deutschen Kolonisationsstätigkeiten stützten sie im Wesentlichen auf die Arbeit eines bereits im März 1917 bestellten englischen Ausschusses, der die britische Delegation mit Informationen für die Friedensverhandlungen versehen sollte. Mit rücksichtsloser Offenheit leuchtete Gouverneur Schnee den Betrag des Mandatensystems, der dann einsetzte. „In der tatsächlichen Durchführung wirkte der anscheinende Altruismus des Mandatensystems zugunsten der selbstthätigen und materiellen Interessen der Mächte, welche die Mandate übernahmen“, behauptet der damalige amerikanische Staatssekretär Robert Lansing. Besonders interessant ist dabei die Tatsache, daß Frankreich, das unter dem haltlosen Vorwurf, Deutschland habe seine Schutzgebiete „militarisiert“, das Mandat über Kamerun und Togo erhalten hat, in eben diesen Gebieten Eingeborene ausdrücklich „zur Verwendung außerhalb ihrer Heimatkolonie“ zwangsweise ansetzte, obwohl die Völkerbündnisabkommen durch die Mandatsüberleitung gerade dies verhindern wollten. Die Frankreich dieses Vorgehens fertiggebracht hat, darüber unterrichtet eines der lehrreichsten Kapitel der Schnee'schen Schrift. Durch eine objektive, von wissenschaftlichem Geist und langjähriger praktischer Erfahrungen zugehende Darstellung entkräftet der Verfasser dann alle die ungeheuerlichen Vorwürfe der Alliierten im Einzelnen, nicht ohne wirkliche Verfehlungen offen zuzugeben. Daß diese Verfehlungen aber bei anderen Nationen ebenso vorgekommen sind und zum Teil in weit größerem Maße, gelangt ihm ohne Schwierigkeit nachzuweisen. Was Deutschland wirklich geleistet hat auf kolonialen Gebieten, darüber sind in jüngerer Zeit erstaunlich richtige Erkenntnisse aus dem Munde von Ausländern gekommen, die die Folgen des Versailler Vertrags freilich nicht wieder gutmachen. Daß wir Deutsche aber ein Recht haben auf Wieder-

gutmachung, ein Recht schon um der Verbesserung der chologischen aller Vögel willen, die je von Kulturenationen begangen worden sind, darin besteht die beachtenswerte wertige Schrift des ehemaligen Gouverneurs eben, der bislang noch glaubte, daß Deutschland in Europa genügend Plage habe.

## Um deutsch-französischen Ausgleich.

Von Dr. Troll.

W. W. Wer heute mit vorgefaßten Meinungen deutsche Politik treiben will, ist auf falschem Wege. Wir sollen aus unseren Erfahrungen lernen, uns aber durch diese Erfahrungen nicht in eine cholerische Stimmung versetzen lassen, die gegenüber praktischen Möglichkeiten blind macht. Nützlich wurde deutsche seit das bittere Wort gesprochen, es sei leichter, einen katalanischen Tiger zum Vegetarier zu machen, als Poincaré zu einer deutsch-französischen Verständigungspolitik. Bei der Stimmung, die seit Jahren unverändert in der Mehrheit des deutschen Volkes herrscht, hätte Frankreich schon längst einen Ausgleich finanzieller und wirtschaftlicher Art und damit die von ihm so ersehnte militärische und politische Sicherheit erlangen können. Die lächerliche Aufnahme, welche die deutschen Weihnachtsvorschläge bei Poincaré gefunden haben, die scharfe Ablehnung der deutschen Richtlinien durch die von Poincaré zu Rate gezogenen Herren Liard und Depoutte, die Urteilsprüche der Franzosen in Düsseldorf und der Belgier in Laeken sowie die Meldung von der bevorstehenden Deportation deutscher Ruhrgefangener nach dem Todesgebiet von Camenne beweisen, daß auch in jüngerer Zeit bei dem leitenden französischen Staatsmann schwerlich eine Gesinnungsänderung eingetreten ist. In den nächsten Tagen wird man wohl aus der Antwort der französischen und belgischen Regierung auf unsere Vorschläge endgültig erkennen, ob direkte Verhandlungen mit unserem westlichen Nachbarn heute etwas anderes sind, als sie früher waren: Zeitvergeudung.

Neben den amtlichen Bemühungen laufen aber auch private Versuche zur Schaffung einer deutsch-französischen Finanz- und Wirtschaftssolidarität. Arnold Reberg hat seinen alten Plan der Ausgabe von Aktien deutscher Unternehmungen an Frankreich und damit die Lösung eines erheblichen Teiles der Reparationsschuld wieder aufgenommen und sogar unmittelbare Verhandlungen mit französischen Politikern gepflogen. Reberg will den Franzosen eine Beteiligung an allen denjenigen deutschen Unternehmungen anbieten, an welchen Frankreich eine solche Beteiligung wünscht. In die ein Zweck ist es die betreffenden deutschen Unternehmungen ihr Aktienkapital um 30 Prozent erhöhen. Reberg erwartet, daß Frankreich damit an der Rettung des deutschen Volkes vor furchtbarem Ernährungsnot und Hungersnot sowie an der finanziellen und wirtschaftlichen Genesung des Reiches interessiert werde. Reberg achtet es gering, daß er dadurch alle übrigen Reparationsgläubiger benachteiligen und geradezu wirtschaftlich gefährden würde. Er ist zu dem bereit, was man im praktischen Leben eine *partitio leonina*, d. h. die Beteiligung eines kleinen Löwen am Mahle des Löwen, nennt, einer Beteiligung also, bei welcher der Löwe satt wird sein Partner aber erhält, was etwas über den Appetit des Löwen geht. Vollkommenlich arbeitet Frankreich lieberhaft daran, für die seit Jahren gegen Deutschland betriebene Politik Rechtsgrundlagen zu finden oder, — wenn solche sich aus den Verträgen und aus dem Völkerrecht nicht herleiten lassen, — doch nachträglich durch Abmachungen mit jenem Opfer zu schaffen. Nach den Reberg'schen Plänen soll der Ausgleich mit Frankreich zum Schaden der übrigen Reparationsmächte und überhaupt aller Weltwirtschaftsböller erfolgen. Wird eine solche Politik praktisch durchgeführt, so wird damit das unter großen Mühen im Ausland gewonnene Stücken Boden wieder preisgegeben, Deutschlands Schicksal aber ganz dem Volke überlassen, das bisher nur Proben von Gewalttätigkeit und Vernichtungswillen abgelegt hat. Der Ausgleich mit Frankreich kann und darf nur ein Kapitel im großen Ausgleich mit allen Verbändmächten sein.

## Sie erfahren Alles

was für Sie von Wichtigkeit ist, wenn Sie die Schwarzwälder Tageszeitung „Aus den Tannen“ bestellen.

# Neues vom Tage.

Hösch kommt nach Berlin.

Berlin, 8. Jan. Der deutsche Geschäftsträger in Paris, Herr von Hösch, wird am Mittwoch zur Berichterstattung in Berlin eintreffen, um über die Verhandlungen mit dem französischen Ministerpräsidenten zu sprechen. Man erwartet bis Mittwoch die endgültigen Antworten Frankreichs und Belgiens auf die letzten deutschen Vorschläge.

Teilweise Zurückziehung der Einbrucharmee.

Berlin, 8. Jan. Zu der offiziellen Mitteilung des französischen Oberkommissars in Koblenz über die Umgruppierung der französischen Besatzung wird deutscherseits halbamtlich bemerkt, daß mindestens eine Division und drei Schützenregimenter nach Frankreich abtransportiert werden, denen sodat eine weitere Division folgen soll. Ein ganz klares Bild über die eintretende Verminderung bietet sich nicht. Die gesamten französischen Besatzungstruppen am Rhein und an der Ruhr werden künftig 3 Armeekorps zu je 8 Divisionen, also im ganzen 9 Divisionen umfassen, die sich folgendermaßen verteilen: 1. im altbesetzten Gebiet 6 Divisionen; 2. im Brückenkopf Düsseldorf 1 Division; 3. im Einbruchgebiet 2 Divisionen.

Militärkontrolle ab 10. Januar, aber in Zivil.

London, 8. Jan. Daily Telegraph meldet, daß die Botschafterkonferenz mit dem Vorschlag des Generals Koller über die Wiederaufnahme der Militärkontrolle in Deutschland einverstanden sei, wonach die Kontrolle am 10. Januar wieder aufgenommen werden soll und zwar von einer Kommission bestehend aus Vertretern von England, Belgien, Italien und Frankreich, die in jedem Fall gemeinsam ihre Tätigkeit und zwar in Zivil ausüben soll.

Um die Auslegung des Artikels 260 des Versailler Vertrags.

Paris, 8. Jan. Wie die Reparationskommission bekannt gibt, werden am kommenden Freitag, 11. Jan., in Paris öffentliche Verhandlungen unter dem Vorsitz des Senatspräsidenten Reichmann aus Tronheim stattfinden, betreffend verschiedener Fragen, die mit der Auslegung des Artikels 260 des Versailler Vertrags zusammenhängen. Bekanntlich haben sowohl die Reparationskommission als auch die deutsche Regierung Herr Reichmann um seinen Schiedspruch gebeten. Artikel 260 nimmt auf die Interessen und Rechte Bezug, die deutsche Untertanen und Unternehmungen in Rußland, China, Oesterreich, Ungarn, Bulgarien und der Türkei besitzen haben und die Kraft des Artikels der Reparationskommission übergeben werden sollen.

Die kommende Arbeiterregierung.

London, 8. Jan. Die „Frankf. Zig.“ meldet: Dem am Dienstag erfolgenden Zusammentritt des Parlaments wird mit größter Spannung entgegen gesehen. Die erste Woche gilt formalen wie der Wahl des Sprechers und der Eidesleistung der Abgeordneten. Die politische Entscheidung erfolgt nicht vor dem 17. Januar, wo die Abstimmung über den Abänderungsantrag der Arbeiterpartei betreffend die Thronrede stattfindet. Man nimmt an, daß die Konservativen aus der Thronrede alles weglassen, was die Liberalen abstoßt und umgekehrt. Die Arbeiterpartei wird bei dem Abänderungsantrag die gleiche Taktik verfolgen. Es ist noch nicht unwiderstehlich sicher, daß Baldwin bereits über die Thronrede gestimmt wird, jedoch wahrscheinlich, denn die Haltung der liberalen Führer zur Konstitutionsfrage scheint un verändert zu sein, trotz energischen konservativen Widerstands um die Liberalen, woran neuerdings auch die „Morning Post“ teilnimmt. Lloyd George trat abermals dafür ein, daß die Liberalen eine Labour-Regierung eine Zeitlang im Amte erhalten sollen.

Der Janfsüchtige in einer guten Gesellschaft ist wie ein schriller, häßlicher Reim zu einem sonst wohlwollenden Gedicht. Karl Hensell.

## Die Bauerngräfin.

Roman von Fr. Lehne.

12 (Nachdruck verboten.) „Wie die Jahre geschwunden sind!“ meinte die Greisin ärmlich. „Das Kind, dem sie oft bei den Schularbeiten behilflich war, heiratet nun bald und läßt mich alte Frau allein.“

„Großmama, du kommst mit mir.“ Eliane schlang ihre Arme um die Schultern der alten Dame. „Beruht du, was Hans Bussos sagt hat — auf Laubenberg ist soviel Platz! Helfen Sie Großmama mit zureden, Herr Doktor, sie sträubt sich so.“

„Ain, ein alter Baum ist nicht mehr zu verpflanzen, ohne daß er Schaden nimmt! Und ich kann mich auch von hier an deinem Glück freuen. Du weißt, wie gut aufgehoben ich bei unserer alten Sidonie bin, besonders, wenn unser lieber Doktor sich von Zeit zu Zeit um mich kümmert. Junge Leute soll man nicht hören.“ Järrlich freche hatte sie den goldschimmernden Schmelz der Entlein, die tollig erglühete.

Die kunstvolle Spieluhr schlug die fünfte Nachmittagsstunde und im Anschluß daran erkante in seinen, dünnen Klängen das Volkslied: „Ach, wie ist's möglich dann, daß ich dich lassen kann, hab' dich von Herzen lieb, das glaube mir!“

Mit dem Ausdruck heißer, schmerzlicher Liebe blickte der junge Arzt auf das über alle Begriffe kostbare Geschöpf. Während er sich jetzt erhob und nochmals seine Anordnungen gab, klang die Fingerglocke. Ein Fremdenchein lag über Elianes Gesicht. „Hans Bussos“, flüsterie sie verschämt.

„Geh, Eliane, ihn zu begrüßen! Und dann bringst du ihn her. Herr Doktor soll ihn kennen lernen. Bitte, Doktor, einen Augenblick noch — ich möchte Sie mit dem zukünftigen Gemahl meiner Entlein bekannt machen. Sie, der Sie so mit uns vertraut sind, als alter, aber doch langejähriger

England gegen die separatistischen Antriebe.

London, 8. Jan. Amlich wird mitgeteilt: Die separatistische Tätigkeit in der bayerischen Rheinpfalz hat erneut die besondere Aufmerksamkeit der englischen Regierung auf sich gezogen. Die Regierung hat nunmehr einen diplomatischen Schritt in dieser Frage in Paris und Brüssel unternommen.

Die „Daily News“ schreiben dazu: Bis heute hat die englische Regierung, die Gegner jeder separatistischen Bewegung ist, eine reservierte Haltung in dieser Frage eingenommen. Jetzt aber hat das Problem eine äußerst akute Form angenommen, da die Separatisten irgend eine Art offizieller Anerkennung durch die fremden Regierungen nachsuchen. Dies scheint uns anzudeuten, daß sie im Begriffe stehen, einen Hauptstoß zu führen. Obwohl die Mehrheit der Bevölkerung sich von ihnen abwendet, so sind sie doch noch gewissermaßen Persönlichkeit, daß sie glauben, sie seien in der Lage, mit Gewalt die Fäden an sich zu reißen und eine autonome Regierung zu schaffen. Ihr unmittelbarer Wunsch ist der, Anerkennung der Rheinlandskommission zu erhalten, die im besetzten Deutschland die alliierten Regierungen vertritt. Nach Ansicht der englischen Regierung widerspricht eine solche Anerkennung durch die Rheinlandskommission jedoch voll und ganz den Bestimmungen des Friedensvertrages von Versailles.

Die wirtschaftlichen Grundlagen der Rentenmark.

WTB. Berlin, 9. Jan. In einem Vortrag in der Berliner Handelskammer über die wirtschaftlichen Grundlagen der Rentenmark wies Scheinmat Hille, Mitglied des Verwaltungsrats der Rentenbank und Vorsitzender des Reichslandbundes, gestern Abend darauf hin, daß der Staat zur Stabilisierung der Rentenmark unter allen Umständen das Budget ausbalancieren müsse. Hüller glaubt, daß der Finanzminister in seinen dahingehenden Bemühungen Erfolg haben werde. Die Wirtschaft müsse die Bestrebungen der Rentenbank unterstützen durch vollständigen Preisabbau und ebenso die arbeitende Bevölkerung durch Abbau der Arbeitslosigkeit, eine vorläufige Lohnpolitik und eine vernünftige Regelung der Arbeitszeit.

Stettin.

WTB. Stettin, 8. Jan. Im Oberstleutnanten Erbkriegsminister in Gaborja (Ries Dindenburg) verweigerte die Besatzung die 9 stündige Arbeitszeit und trat gestern Mittag in den Streik.

## Aus Stadt und Land.

Altensteig, 9. Januar 1924.

Neue Droisendbank in Württemberg. Auf Grund der Verordnung des Kommissars für Droisensatzung vom 11. Sept. 1923 über Droisendbanken wurde laut Genehmigung des Min. Arbeit- und Erndnungsminister am 31. Dez. 1923 die Gewerbebank Altensteig als Droisendbank zugelassen.

70 Jahre „Bazar“. Unser ältestes deutsches Wochenblatt „Der Bazar“ tritt in das neue Jahr mit dem Schmuck einer besonderen Jubiläumsbeilage, die in Wort und Bild die Zeit seines nunmehr 70-jährigen Bestehens und Schaffens auf dem Gebiete unserer Frauenmode wiedergibt. Es ist ein allerliebster Spiegel der letzten Erscheinung unserer lieben Frauen, von jenen Tagen an, in denen die damals „schönste Frau der Erde“, die Kaiserin Eugenie von Frankreich, das Modenzepher schwang bis zur allerletzten Mode von heute, ein Bild des wachsenden Geschmacks, das seine eigenen Reize hat. Wie hoch die gutbürgerliche Damenwelt ihren „Bazar“ in seinem Werte einschätzt, zeigt sich nicht nur in seiner großen Verbreitung in Deutschland, sondern auch darin, daß er außer in deutscher noch in fünf fremden Sprachen erscheint.

Goldmarkgebühren für Viehandelssteine. Die württembergische Landesversorgungsstelle hat für den Verkehr mit Vieh und Fleisch Goldmarkgebühren festgesetzt: für die Zulassung zum Handel mit Vieh oder zu gewerbsmäßigen Nachweis von Gelegenheiten zum Abschluß von Geschäften 30—300 Mk.; für Fleischfabrikanten 50—500 Mk.; bei Metzgereien für jeden Oberamtbezirk für einen Ankaufsschein 5 Mk., mindestens aber 10 Mk.; für die Zulassung zum Handel mit Fleisch oder Gefrierfleisch 10—300 Mk.

Wilderhadt, 7. Jan. (Schwere Robelunfälle) Am letzten Freitag ab und fuhr ein von 5 Personen besetzter Robelkutschen die so- und fährliche Robelbahn im sog. hinteren Graben hinab und auf eine Teilpionstange hinaus, wobei der Lenker des Schlittens, der 16-jährige Schmelzlehrling Karl Schöckel und seine 22-jährige Schwester so schwer verletzt wurden, daß beide bewußlos vom Ploche u. in den Spital getragen werden mußten. Erster ist heute infolge seiner erlittenen inneren Verletzungen gestorben, die Schwester des Verunglückten liegt noch hoffnungslos darnieder; auch die anderen Personen, so ein sich zum Teil erhebliche Verletzungen zu. Ein anderer Robelkutschen fuhr am gleichen Abend auf der Stuttgarter Steige in ein des Wegs kommendes Fuhrwerk. Ein junger Mann wurde auch hier bewußlos vom Ploche getragen, während die anderen Personen teils mit leichteren Verletzungen, teils mit dem Schrecken davonkamen. Und heute fuhr ein 6-jähriges Mädchen mit dem Schlitten in die Wägen hinein, das von herbeilebenden Personen vom fähren Tod des Ertrinkens noch rechtzeitig gerettet werden konnte.

Stuttgart, 8. Jan. (Zum Gedächtnis.) Am Todestag der Königin Katharina von Württemberg, am Donnerstag, 10. Jan., läßt die russisch-orthodoxe Kirchengemeinde Stuttgart erstmals wieder seit längerer Zeit in der Kapelle auf dem Roten Berg eine Seelenmesse abhalten.

Stapelkauf. Der Dampfer Stuttgart ist nach gut verlaufener Probefahrt wohlbehalten im Bremer Hafen angekommen und hat seiner Vaterstadt von dort telegraphisch herzliche Grüße gesandt.

Erwerbstlose. Am 31. Dezember standen in Groß-Stuttgart im ganzen 6584 Personen, nämlich 5979 männliche und 605 weibliche, in Erwerbslosensfürsorge. Gegenüber dem 15. Dezember ergibt sich bei den Männern eine Zunahme um 344, bei den Frauen eine Abnahme um 48 Personen.

In Freiheit gesetzt. Der verhaftete Reichstagsabg. Varg (Komm.) wurde am Montag wieder auf freien Fuß gesetzt. Das gerichtliche Verfahren nimmt seinen Fortgang.

Robelunfälle. Beim Schlittensfahren auf der Straße bei der Geisstraße zogen sich am Dreikönigstag nicht weniger als sechs Personen zum Teil nicht unbedeutende Verletzungen zu.

Malmshelm, 8. Jan. (Selbstmord.) Hier hat sich Adlerwirt Zipperle den Hals durchschnitten. Er starb Samstag früh.

Wurmberg, O.A. Maulbronn, 8. Jan. (Brand.) Die dem Zimmermann Kolb gehörige neubaugerichtete Scheuer geriet aus bis jetzt unbekannter Ursache in Brand. Das Vieh konnte noch gerettet werden. Das Nachbarhaus vom Gemeinderat Dählmann erlitt großen Schaden.

Heilbronn, 8. Jan. (Auswanderer.) Auf dem hiesigen Hauptbahnhof sammelten sich am letzten Sonntag etwa 50 Auswanderer aus der Umgebung von Heilbronn, um die gemeinsame Reise nach Südamerika anzutreten. Von den Auswanderern kamen aus Großgartach und Obereisenheim all in 27 Personen.

Sulz a. N., 8. Jan. (Schafzucht.) Zweits Hebung der Schafzucht wurde hier eine Bäckerchäferei-Verein-

Freund — sollen auch teil an Elians Glück nehmen! Ich bin glücklich, daß das Kind nach seinem Herzen gewählt hat.

Wirklich? Hatte sie das? Er mußte es ja wohl glauben nach allem, was er selbst gesehen und gehört. Und dennoch hatte es eine Zeit gegeben, in der er bestimmt gedacht hatte, daß Elians Herz sich ihm zuneige — war es nicht eine verschwiegene Stunde gewesen, in der er der kaum achtzehnjährigen die Lippen hatte küssen dürfen? Aber das war nun drei Jahre oder länger her! Und bald danach hatten sich die Verhältnisse der Damen unermittelt geändert. Aus der armen Kontesse Angersbach war plötzlich ein reiches Mädchen geworden durch die sehr beträchtliche Erbschaft, die ihr durch einen Bruder ihrer längst verstorbenen Mutter zugesallen war.

Und er fühlte, wie sie sich allmählich langsam wieder von ihm zurückzog, wie sie das beinahe geschwiegenen Verhältnis, in dem sie bisher gestanden, wieder herstellte und das andere höhere vergessen wollte — und sein Stolz kam ihr entgegen. Aber sein Stolz hatte es nicht vergessen, daß er unermittelt und ungewollt Zeuge eines Gesprächs zwischen Eliane und einer Freundin hatte werden müssen, in dessen Verlauf sie auf eine neudende Bemerkung der andern hin hochmütig erwidert hatte: „Aber, Ursula, das glaubst du doch selbst nicht! Ich, Eliane von Angersbach, kann doch nicht gut eine simple Frau Doktor Gottlieb Krause werden! Das wäre lächerlich! So gern ich den Doktor habe — er ist ein guter Kerl —, so sehr Großmama ihn schätzt — daran haben wir nie gedacht. Du weißt, wie exklusiv sie ist.“

Es hatte lange gedauert, ehe Doktor Krause sich von dieser schmerzlichen Enttäuschung, die ihm das heimlich vergebene Mädchen bereitet, erholt hatte. Fort und Berachtung kämpften mit seiner Liebe einen erbitterten Kampf. Er lehnte es fast schroff ab, als man ihn bat, Hausarzt zu werden, und folgte doch ein halbes Jahr später der erneuten, dringlichen Bitte Elianes, als sie ihn an das Krankenbett der Großmutter rief, die von keinem andern Arzt als ihm behandelt sein wollte.

Und da brannten die alten Wunden aufs neue. Er liebte Eliane von Angersbach, noch immer, und die Liebe ließ sich nicht töten. Aber sein Wort, kein Bild verriet ihm seine Empfindungen. Er war wie immer freundlich, freme-

radtschaftlich, brüderlich, und er machte es Eliane leicht, ein gewisse Befangenheit zu überwinden, da sie sich nicht ganz frei von Schuld ihm gegenüber fühlte.

Nichts erinnerte sie an das, was sich einmal zart und süß angezogen hatte zwischen ihnen.

Aber dann kam das Schwerkste für Doktor Krause — ihre Verlobung mit dem Grafen Hans Bussos von Laubenberg. Gerade an diesen Menschen mußte er sie verlieren — und er konnte sie doch nicht warnen — denn kaum einer als er konnte Hans Bussos Laubenberg besser in seiner ganzen Herzens- und Gemütsrohheit, die der Aristokrat unter einer glatten, liebenswürdigen, unwiderstehlichen Außenseite verbarg.

Er war bisher dem Grafen ausgewichen; er wollte die frühere Bekanntschaft nicht erneuern. Ede ein Krause mit einem Laubenberg wieder freundschaftlich sprach, eher kamen Feuer und Wasser zusammen. Der alte Haß sah fest und straf.

Und nun hatte es heute doch der Zufall gewollt, daß er sich Hans Bussos gegenüber sehen mußte. Es dauerte eine kleine Weile, ehe das Brautpaar ins Zimmer trat. Die Begrüßung mußte sehr lang und herzlich gewesen sein, denn tollig waren die Wangen Elianes erglühete.

Dr. Krause preßte die Lippen fest aufeinander. Ruhig und kühl begegnete dann seine grauen Augen dem hochmütig erkaunten Bild Bussos, der ein wenig fragte und dann, ohne zu beachten, sich über die Hand der Gräfin neigte, indem er sie in besorgter Weise nach dem Befinden der „treuen, verehrten Großmama“ erkundigte; er hoffte, daß es sich gebessert habe seit seinem letzten Hiersein.

Die alte Dame nickte. „Ja, lieber Sohn, und daß es ist, habe ich unserem lieben Doktor zu verdanken, mit dem ich Sie bekannt machen möchte.“

Wohl oder übel mußte jetzt Hans Bussos von Laubenberg dem jungen Arzt Beachtung schenken, der sich genau nur so knapp und kurz verneigte, wie der Aristokrat es dem bürgerlichen Arzt gegenüber für angemessen hielt.

(Fortsetzung folgt.)



Kauf gegründet, welcher sofort 42 Bürger mit einem Reichthum von 145 Schafen bestrafen. Vermögth soll auch ein Genossenschaftsdarfen angelegt werden.

**Walldorf, O.A. Tübingen, 8. Jan. (Erschlagen.)** Der Wipser Johannes Heim wurde im Staatswald beim Holzfällen von einer fallenden Tanne getroffen. Er konnte sich noch nach Hause begeben, erlag aber am anderen Morgen seinen Verletzungen.

**Tailfingen, 8. Jan. (Tollwut.)** Bei einem Hunde eines umherziehenden Jägers im Oberamt Gammertingen wurde die Tollwut festgestellt. Aus die ein Anlauf hat das Oberamt Hedingen eine Befragung alle in den Gemein-den Büladingen, Hausen, Storzeln, Kiler und Gausfingen vorhandenen Hunde auf drei Monate verfügt.

**Unterholzheim, 8. Jan. (Rodelunfall.)** Beim Schlittenfahren verunglückte das vierjährige Kind des S. Hirling aus Büladingen, das hier zu Besuch war, tödlich.

**Heidenheim, 8. Jan. (Erwerbslose)** Im Gemeinderat wurde mitgeteilt, daß die Zahl der Erwerbslosen auf 250, die der Kurzarbeiter auf 900-1000 angewachsen ist; die Zahl der Sozialrentner beträgt 500, die der Kleinrentner 300.

**Heidenheim, 8. Jan. (Tödlicher Unfall.)** In Solenmünningen geriet das einzige drei Jahre alte Söhnchen des Michael Schmalzer in einen unbeaufsichtigten Augenblick so unglücklich unter einen mit Dampf beladenen Fuhrschlitten, daß der Tod sofort eintrat.

**Worzhelm, 8. Jan. (Rodelunfall.)** Zwei junge Leute führten beim Rodeln, wobei der eine, ein 24jähriger Goldarbeiter, so schwere innere Verletzungen erlitt, daß er starb; der andere zog sich einen Oberschenkelbruch zu.

**Worzhelm, 8. Jan. (Gefälschte Banknoten)** In letzter Zeit wurde in einer Reihe von kleinen Städten jeweils beim Einkauf von Waren auf 10 Millionen Reichsmark gefälschte Reichsbanknoten in Zahlung gegeben. Die Scheine mit dem Ausgabedatum vom 1. Juni 1923 lauteten ursprünglich auf 5 Millionen und waren in dieser Höhe echt. Die Fälschung der Scheine wurde in der Weise vorgenommen, daß so wohl auf der Vorder- wie auf der Rückseite über den Schein ein roter Aufdruck „Fünf Millionen“ angebracht wurde. Der Ausgeber der gefälschten Scheine ist noch nicht ermittelt. Es haben sich in letzter Zeit noch andere auf 50 Millionen Reichsmark gefälschte Reichsbanknoten in kleinem Format im Umlauf mit dem Ausgabedatum vom 1. Sept. 1923. Diese Scheine lauteten ursprünglich auf 50 Millionen Reichsmark; es ist aber der Buchstabe „M“ in „B“ gefälscht.

### Fallende Häuserpreise.

Die Besitzer von Mietshäusern sind in den Nachkriegsjahren in einer nicht gerade rosig zu nennenden Lage gewesen. Von einem Abwerben der Miete durch die Miethäuser konnte keine Rede mehr sein, nachdem die Zwangsbesitzschaftung des Wohnungsmarktes eingeführt, zu streng durchgeführt und nicht rechtzeitig und ungenügend gelockert worden war. Die Häuser sind dadurch teilweise in ihrem baulichen Zustand immer mehr verfallen, so daß schon der reine Materialwert immer mehr sank. Für die nächste Zeit ist, obwohl eine allmähliche Steigerung der Mieten bis zur Freiendmiete im Oktober 1924 durchgeführt werden soll, mit einer Miete aus dem Hause nicht zu rechnen. Der Vorteil, den die Hausbesitzer aus der Entwertung ihrer Hypotheken gehabt haben, geht verflüchtigt in dem Augenblick, wo der Staat in Form der Hypothekensteuer gewissermaßen eine Zwangshypothekalisierung vornimmt. Bei dieser Sachlage kann es daher nicht verwunderlich sein, wenn die Häuserpreise immer weiter sinken, wenn für ein Mietshaus nur 50 Prozent des Vorkriegswertes geboten werden. Die bedeutend erhöhte Grundsteuer tut ihr Übriges dazu. Außerdem hat kein Mensch Lust, Häuser zu kaufen, in die er Kapital hineinstecken muß. So ist das Verhältnis von Angebot und Nachfrage bei den Mietshäusern derartig, daß das Angebot bei weitem überwiegt. Unsere Wohnungspolitik während der vergangenen Jahre hat einen großen Fehler insofern gemacht, als sie die Herauslösung der Mietsfrage zu spät und in unzureichender Weise vornahm. Heute, wo die Mieter durchweg in ihrem Einkommen geschmälert sind, sollen sie höhere Mieten zahlen. Noch ein anderes wird eintreten: nämlich die Abwanderung aus den großen Wohnungen in die mittleren und kleinen Wohnungen. Vielfach haben die Inflationsmagneten einen Wohnungsluxus getrieben, den sie nicht mehr beibehalten können, nachdem die Inflation beseitigt ist und die wirtschaftlichen Verhältnisse insoweit sich hoffentlich immer mehr konsolidieren.

### Kleine Nachrichten aus aller Welt.

**Reichsbankpräsident Schacht wieder in Berlin.** Reichsbankpräsident Dr. Schacht ist von seiner Londoner Reise wieder nach Berlin zurückgekehrt.

**Große Spende deutscher Banken.** Die Commerz- und Privatbank, Darmstädter und Nationalbank, Deutsche Bank, Direktion der Diskonto-Gesellschaft, Dresdener Bank, die Mittelsächsische Creditbank, sowie die Bankhäuser Hardt u. Co., F. W. Krause u. Co., Debrahl, Schiller u. Co., Mendelssohn u. Co. haben zur Sicherung der Not in Deutschland 700.000 Goldmark spendet. Von diesem Betrag sind 150.000 Goldmark der Reichsgeschäftsstelle der deutschen Reichsbank überwiesen worden, der Rest ist für Berlin bestimmt.

**Sandensüberfall auf Polizeibeamte.** In der Nähe des Schützenhofes in Leipzig wurden zwei auf ihrem Dienstweg befindliche Polizeibeamte von einer bewaffneten Bande von 8 Mann plündernd überfallen. Die Beamten mußten sofort die Hände hoch halten, dann nahmen ihnen die Banditen die Revolver, Kopfbel und Schlagringe ab. Während der Entwaffnung wurde den Polizisten der Revolver an die Schläfe gesetzt, so daß jeder Widerstand unmöglich war. Die Bande entkam unerschrocken.

**Erdbeben in Baghara.** Aus Moskau wird gemeldet, daß in Baghara, der Hauptstadt des Emirats Baghara, ein Erdbeben 400 Häuser zerstört hat, wobei 83 Menschen das Leben verloren.

**Starker Frost in Sibirien.** Am 27. Dezember wurde in Kurlak der noch nicht erreichte hohe Barometerstand von 801,7 Millimeter festgestellt. Zugleich sank die Temperatur auf 50 Grad Kälte.

**Ein Bombenattentat auf Kemal Pascha.** Nach einem Privattelegramm aus Smythlene ist bei einem Empfang im Hause Mustafa Kemal Pascha in Angora eine Bombe geworfen worden, durch die die Gattin Kemal, Laikis Handum verwundet wurde.

**Ein amerikanisches Schiffschiff verunglückt.** Wie aus Norfolk (Virginia) gemeldet wird, wurde in der Nähe der Küste das Schiffschiff der Vereinigten Staaten „Louisiana“, nachdem es 24 Stunden hilflos vom Sturm hin- und hergetrieben war, mit nur noch 7 Mann Besatzung aufgefunden.

**ep. Aus der kirchlichen Statistik für Württemberg.** Nach dem sechsten erschienenen Amtsblatt der evang. Oberkirchenbehörde sind im Jahr 1922 von 38.466 Kindern evangelischer Eltern 34.779 - 98,67 v. H. evangelisch getauft worden, darunter von 2999 aus gemischten Ehen 1822 - 60,4 v. H. Von 17.785 evangelischen Ehen wurden 14.921 - 83,95 v. H. evang. getraut, darunter von 2386 Mischehen 1022 - 42,83 v. H. Von 34.274 verstorbenen evang. Gemeindegliedern wurden mit kirchlichem Akt bestattet: 23.085 - 95,10 v. H., darunter waren 846 kirchliche Akte bei Feuerbestattungen. Konfirmiert wurden 38.652 Kinder, darunter 1763 aus gemischten Ehen. Bei einer evang. Gesamtbevölkerung von 1.667.975 (Volkszählung 1910) ist die Zahl der Teilnehmer am Abendmahl auf 705.920 - 42,32 v. H. gestiegen.

**Eine merkwürdige Ehe.** In Reunorf heiratete ein Jüngling von 16 Jahren namens Burion Luder seine 50 Jahre alte Großtante. Der junge Mann, der aus einem Dorf in Nassau stammt, war von ihr, die ein Hotel in Reunorf besitzt, eingeladen worden, einige Zeit zu ihr zu kommen und ihr Automobil zu fahren. Nach einigen Wochen hat die alte Tante so verliebt in ihren Großneffen, daß sie ihm einen Heiratsantrag machte. Der junge Mann konnte der Unmenge von Dollars, welche ihm die Tante bieten konnte, nicht widerstehen, und so heiratete er sie.

**Ein Bild deutschen Gläubers in Konstantinopel.** Aus einem dem Deutschen Ausland-Institut, Stuttgart, zur Verfügung gestellten Privatbriefe aus Konstantinopel entnehmen wir die folgenden Einzelheiten: „Nachdem ich meine Stellung in Rumänien infolge Ausweisung durch die rumänischen Behörden aufgeben mußte (die rumänischen Behörden weisen sehr viele Deutsche nach Ablauf der genehmigten 30- oder 60-tägigen Aufenthaltserlaubnis aus) dann aus, wenn diese sich in festen Stellungen befinden, ging ich nach Konstantinopel, da mir die dortigen Verhältnisse als günstigst geschildert wurden. Es ist jedoch vollständig ausgeschlossen, hier irgendeine Arbeit zu bekommen. Es befinden sich hier etwa 150 Deutsche und Oesterreicher, die ohne Brot und Arbeit sind. Ich habe seit Tagen kaum etwas Ordentliches gegessen. Bitte sendet mir an die Adresse der deutschen Vertretung etwa 8 Dollar, damit ich die Heimreise antreten kann. Wenn irgend etwas unternommen werden kann, um den hier befindlichen Deutschen zu helfen, so bitte ich, dies in die Wege zu leiten. In einen Abtransport durch die türkischen Behörden ist nicht zu denken, man läßt die Leute einfach zugrunde gehen. Die hiesige deutsche Vertretung hat keinerlei Mittel, um den Leuten helfen zu können.“

**„Toast“.** Das englische Wort „Toast“ für kurze Tischreden auf Personen kommt daher, daß man früher in jeden Bierkrug ein Stück gerösteter Brotkruste hineinzuwerfen pflegte; das geröstete Brot - „Toast“ genannt - wurde dem zu Teil, der den Rest austrank. Eines Tages, als Anna Polign, die vierte Gattin Heinrichs VIII., eine der schönsten Frauen ihrer Zeit, ein Bad nahm, schloßten die Herren ihres Gefolges, um ihr den Hof zu machen, jeder ein Glas aus der Badwanne und tranken es aus. Als einer dem Beispiel nicht folgen wollte und man ihn nach dem Grund fragte, sagte er: „Ich behalte mir den Toast vor.“

**Das musikalische Duell.** Der bekannte norwegische Eskimoforscher Christian Sæden, der jetzt von seiner arktischen Expedition zurückgekehrt ist, erzählt von einer merkwürdigen Duellstritte, die bei den Eskimos zuhause ist. Wenn zwei Eskimos einen Streit auszufechten haben, nehmen sie einander gegenüber, vom ganzen Stamm umgeben, Platz. Einer nach dem anderen improvisiert nun einen Gesang, mit dem er seinen Feind lächerlich zu machen sucht. Der Stamm stimmt dann darüber ab, wer als Sieger erklärt werden soll und wessen Ehre gerechert ist.

**Die Kosten des Wiederaufbaus in Japan.** Nach nichtamtlichen Schätzungen wird Japan für Wiederaufbau der durch das Erdbeben zerstörten Gebiete in den ersten 5 Jahren 525 Millionen Dollar ausgeben, 375 Millionen für Tokio und 150 Millionen für Yokohama.

### Handel und Verkehr.

**Winkl. Berliner Verkehrsliste vom Dienstag, 8. Jan. (Die Notierungen sind in Milliarden Reichsmark zu lesen.)**

**1 Dollar: Berlin 4189,500 G., 4210,500 Br.**

**1 Goldmark: Briefkurs Berlin 1002,5.**

**Mittelkurs 1000,0.**

**Amsterdam 1625,925 G., 1635,075 Br.**

**Brüssel 192,518 G., 193,482 Br.**

**Kopenhagen 758,1 G., 761,9 Br.**

**Stockholm 1137,15 G., 1142,85 Br.**

**Italien 189,525 G., 190,475 Br.**

**Paris 216,458 G., 217,542 Br.**

**Schweiz 758,1 G., 761,9 Br.**

**Spanien 550,62 G., 553,38 Br.**

**Wag 128,179 G., 128,821 Br.**

**Suenos Aires 1381,538 G., 1388,462 Br.**

### Wirtschaftszahlen vom Dienstag:

Wertbehaftetes Geld:	
2,10 Goldmark = 2100 Milliarden Papiermark	
1,05 " = 1050 " "	
0,42 " = 420 " "	
0,21 " = 210 " "	
Wertbehaftetes Städtegeld:	
1,00 Goldmark = 1000 Milliarden Papiermark	
0,50 " = 500 " "	
0,20 " = 200 " "	

**Herabsetzung der Kohlenpreise.** Die Hauptversammlung des Kohlenverbands beschloß, entsprechend den veränderten Marktverhältnissen die Kohlenpreise für Abnahme ab 1. Januar erheblich herabzusetzen. Die neuen Grundpreise stellen sich wie folgt: Sechsmait 165, Giebereis 192, III 90 G.M., ab rheinisch-westf. Werk bzw. ab sächsischer Umfahngestation. Stahleisen 105, Solgefelsen je nach Mangangehalt 120-140 G.M., ab rheinisch-westf. Werk bzw. ab Siegen.

**Stuttgarter Börse, 8. Jan.** Die Abschwächung der Kurse setzte sich am Donnerstag fort. Der Grund hierfür liegt vor allem in der Pananzugung der kleinen Aktienbesitzer wegen der Zusammenlegung der Aktien nach Umstellung der Bilanzen. Ein Abstoßen aus diesen Gründen dürfte zum mindesten deshalb vorzeitig sein, als zurzeit kein Markt da ist, der das Material aufnehmen könnte. Die Bankaktien lagen schwach: Hypothekbank 3,5 (3,6), Notenbank 80 (90), Vereinsbank 5 (6,1). Brauereien hielten sich ungefähr in den festigen Grenzen: Wulle unv., Eßlinger 15 (12), Württ. Hohenzollern 15 (19). Aus die Spinnereien schloß sich ab: Unterhausen unv., Stolz und Schüle 24,5 (25), Yfersee 30 (40), Eßlingen 50 (62). Metall- und Maschinenmarkt: Daimler 4,9 (5,3), Feinmechanik Tuttlingen 50 (51), Hohner 55 (60), Magirus 3,75 (4,6), Maschinen Eßlingen 9,5 (10,5), Hesser 6,2 (5,9), Württ. Metallwarenmarkt 59 (63). Sonstige Werte: Bad. Anilin 29,5 (33,1), Stuttgarter Straßenbahnen unv., Ziegeleiwerke Ludwigsburg 16 (15,5). - Im Freiverkehr waren bei geringer Nachfrage und sehr kleinen Umsätzen die Kurse ebenfalls niedriger.

**Winkl. Berliner Produktionsnotierungen vom 8. Jan. (Goldmark od. Rentenn.):** Weizen, märk. 162-165, flau; pomm. 166-173; Roggen, märk. 144-146,5, pomm. 141-144, westfr. 140-142, flau; Sommergerste, märk. 165-171; Haber, märk. 120-124, pomm. 115-116, westfr. 110-113; Mais, ab Hamburg 170-172; Weizenmehl 25,75-29; Roggenmehl 24,75-27; Weizenkleie 8,2-8,4; Roggenkleie 8; Hafer 28,5-29,5; Weizen 450-460; Viktoriarbisen 39-40; U. Speiseerbsen 23-26; Futtererbsen 17-18; Weisbrot 14-15; Ackerbohnen 12-14; Wicken 15-16; Lupinen, blaue 14-16, gelbe 15-17; Seradella neue 16-18; Trodenknäuel 8,3-8,4; volles, Ruderschnitt 12; Rapstuchen 12,3-12,5; Weintuchen 25-26; Torfmelasse 8-8,2; Kartoffelstoden 18-18,5.

**Mannheimer Produktionsliste, 7. Jan.** Die heutige Börse wies ungewöhnlich starken Besuch auf. Die Stimmung hat sich infolge der Fortdauer des Frostes und wegen der höheren Auslandsforderungen weiter befestigt. Verlangt wurden für die 100 kg. bahnsfrei Mannheim in Goldwährung: Weizen, ausl. 21-23 inkl. 21-21,5, Roggen 17, Gerste 19-20,5, Haber 15,4 bis 16,5, Mais 19-20, Weizenmehl Spez. 0 Nichtpreis der Mühlen 30,5, zweite Hand 30, Kleie 8,5 bis 9 Goldmark.

**Stuttgarter Marktpreise vom 8. Jan.** Der Abbau der Fettpreise geht weiter. Landbutter zu 160-180 (altes in Goldwährung) reichlich angeboten, Wollfettbutter 200-240, Schweineschmalz 85-90, Margarins 70-90, Kotosfett 70, Speisefett 75-80, Rinderfett 60, Speck 120. Käse: Emmentaler 180-220, Schweizer 150-180, Zister 130-170, Münster 150, Rahm 150, Backfett 70-80 je Pfd. Salatöl 120 je Liter. Tafeläpfel 15-22, Edeläpfel 22-24, Orangen 10-20, Zitronen 10-15. Gemüse: Kraut 3-4, Rotkraut 5-12, Kohl 5-10, Grünkohl 8-12, gelbe Rüben 6-8, rote Rüben 7-11, Bodenbohnen 2-4, Zwiebeln 15-20 das Pfd., Rettiche 3-8, Rosenkohl 10-45, Sellerie 5-30, Endivienalat 5-18 das Stück.

**Stuttgart, 8. Jan.** Dem Schlachtviehmarkt am Dienstag waren zugetrieben 50 Ochsen, 11 Bullen, 100 Jungbullen, 98 Jungkinder, 55 Kühe, 325 Kälber, 305 Schweine und 10 Schafe, die sämtlich verkauft wurden. Verkauf des Marktes: näßig belebt. Preis für ein Pfund Lebendgewicht: Ochsen erste 34-37, zweite 29-32, Bullen erste 32-34, zweite 24-30, Jungkinder erste 35-38, zweite 28-33, dritte 24-27, Kühe erste 24-28, zweite 16-22, dritte 8-14, Kälber erste 48-52, zweite 43-47, dritte 38-42, Schweine erste 74-76, zweite 68-72, dritte 62-66, Hammel (geschl.) 54-58, Schafe 40-50.

**Mannheim, 7. Jan.** Dem Viehmarkt waren zugetrieben und wurden für je 1 Jtr. Lebendgewicht bezahlt: 198 Ochsen 22-40, 60 Bullen 25-35, 473 Kühe und Kinder 12-43, 349 Kälber 44-60, 201 Schafe 20-34, 1089 Schweine 50-68 RM. Stimmung: Großviehhandel mittelmäßig, geräumt; Schweinehandel mittelmäßig, Ueberstand.

**Hopfen.** Weilderstadt: Ende letzter Woche zeigte sich rege Kaufsust in Hopfen. Durch die anwesenden Käufer kam auch die Preissteigerung. Bezahlt wurde 380-440 RM. je Zentner. Umgebung bereits ausverkauft; hier liegen noch verschiedene Partien Prima-Hopfen.

**Kohlen- und Kalkpreise.** Das neue Kohlenkonkordat in Offen ist sich darüber einig, daß eine weitere Herabsetzung der Kohlenpreise nicht in Betracht komme, dagegen sollen die Kalkpreise um etwa 8 Mark herabgesetzt werden.

### Wutmaßliches Wetter.

Der aus Westen herangekommene Niederdruck hat sich noch verschärft und wird bei vorwiegend südwestlichen Luftströmungen Trübung und Milderung der Temperatur, am Donnerstag Niederschläge und Tauwetter, namentlich in den tieferen Lagen, im Gefolge haben.

